

# Studie zeigt: In reichen Ländern ist Krebs die Todesursache Nummer eins

Wachsender Wohlstand verändert Todesursachen, Herzinfarkte werden öfter überlebt

„In reichen Ländern, in denen die Notfallmedizin gut entwickelt und ausgebaut ist, haben Betroffene mittlerweile eine hohe Chance, ihren Herzinfarkt oder ihren Schlaganfall zu überleben. Die Menschen werden durch die gute Gesundheitsversorgung in unserm Land älter, können oft sogar ihren 90. Geburtstag feiern und ‚erleben‘ dann ihre Krebserkrankung“, sagt Prof. Andreas Petzer vom Ordensklinikum Linz.

Er erklärt damit das Ergebnis der aktuellen Pure-Studie, die besagt, dass der wachsende Wohlstand auch die Todesursachen verändert.

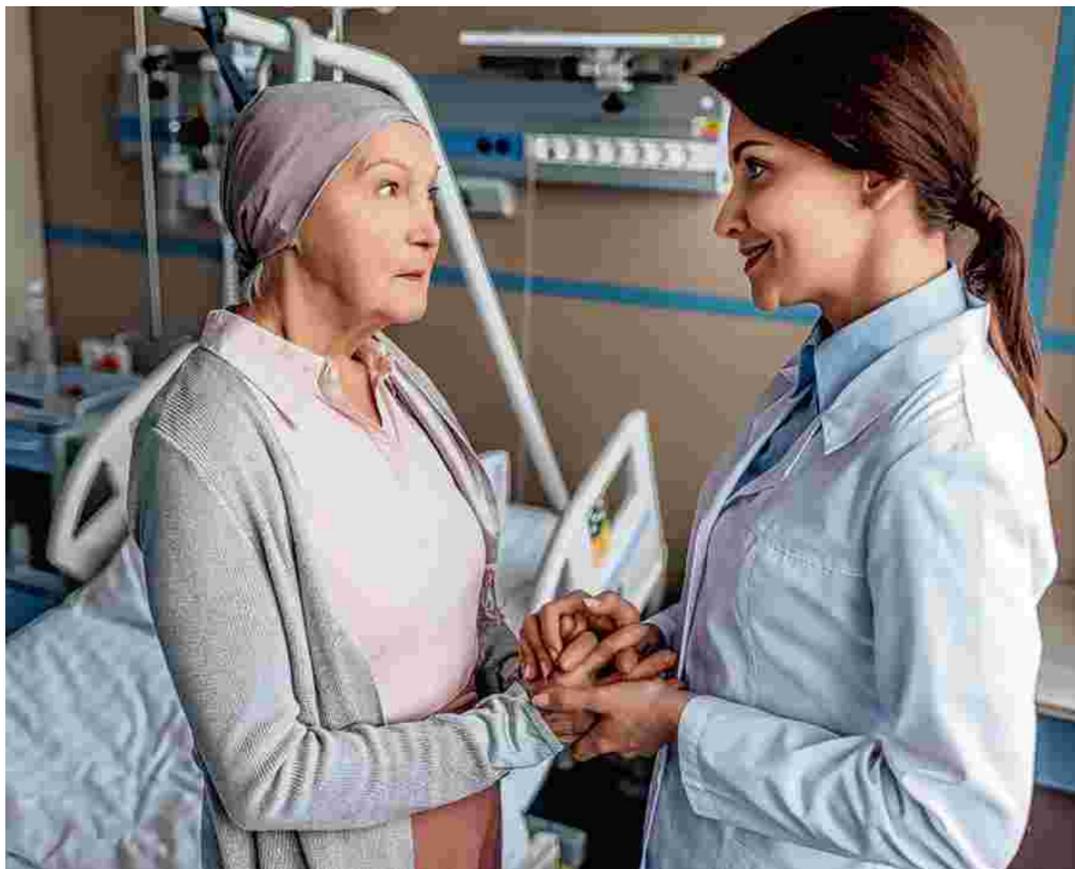


„Menschen werden durch die gute Gesundheitsversorgung älter, feiern oft sogar ihren 90. Geburtstag und ‚erleben‘ dann ihre Krebserkrankung.“

■ **Univ.-Prof. Andreas Petzer**, Onkologie-Primar am Ordensklinikum Linz

So zeigte sich beispielsweise, dass in Ländern mit geringen Einkommen die Sterblichkeit durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen etwa zweieinhalbmal so hoch ist wie in reichen Ländern. Für die Studie, die gestern in der medizinischen Fachzeitschrift „Lancet“ veröffentlicht wurde, analysierten die Forscher die Daten von knapp 163.000 Menschen aus insgesamt 21 Ländern. Deutschland und Österreich waren nicht darunter.

Durchschnittlich neuneinhalb Jahre lang stellten die Studienteil-



Viele Krankheiten, auch Krebsleiden, können in wohlhabenden Ländern gut behandelt werden.

Foto: Colourbox

nehmer im Alter zwischen 35 und 70 Jahren ihre Daten zur Verfügung. Die untersuchten Länder wurden dann nach ihrem Wohlstand in genau drei Gruppen eingeteilt.

## Armes Indien und Bangladesch

Die vier Länder mit dem höchsten Brutto-Inlandsprodukt (BIP) waren Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Kanada und Schweden.

In der Gruppe der Staaten mit mittlerem Einkommen befanden sich etwa Polen, Kolumbien, China und Argentinien. Zur Gruppe der ärmsten Länder zählten Tansania, Bangladesch, Indien, Simbabwe und Pakistan.

Auf Herz-Kreislauf-Erkrankun-

gen entfielen in den vier reichen Staaten rund 23 Prozent der Todesfälle, auf Krebs etwa 37 Prozent. In den zwölf Staaten mit mittlerem Einkommen waren 41 Prozent der Mortalität auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen zurückzuführen und 30 Prozent auf Krebserkrankungen.

In den fünf Staaten mit dem geringsten BIP betrug der Anteil der Herz-Kreislauf-Leiden an der Gesamtsterblichkeit rund 43 Prozent, die Krebssterblichkeit lag bei etwa 17 Prozent.

## Cholesterin und Übergewicht

In einer zweiten Untersuchung untersuchten die Wissenschaftler, welche Risikofaktoren für die Erkrankungen in den jeweiligen Län-

dergruppen ursächlich gewesen sein könnten. Grundsätzlich waren laut Studie die Ursachen für Herz-Kreislauf-Krankheiten zu 70 Prozent vom Menschen beeinflussbar. In reichen Ländern waren dies etwa ein hoher Cholesterinwert, Übergewicht und Diabetes; in ärmeren Ländern hingegen die hohe Luftverschmutzung und mangelhafte Ernährung sowie eine eingeschränkte Gesundheitsvorsorge und ein geringeres Bildungsniveau.

Die Forscher betonen, dass von den Ergebnissen der 21 Staaten nicht auf alle Länder weltweit geschlossen werden kann. Zudem enthalte die Pure-Studie keine Daten über West- und Nordafrika sowie über Australien. (bar)

## KLATSCH & TRATSCH

### Willem Dafoe: „Ich spüre, dass ich alt werde“



Foto: apa

Der US-Schauspieler **Willem Dafoe** beschäftigt sich intensiv mit dem Tod. „Ich habe immer schon über den Tod nachgedacht, aber jetzt komme ich wirklich in das Alter“, sagte der 64-Jährige dem „Zeitmagazin Mann“. „Ich spüre, dass ich alt werde.“ Das Traurigste sei, dass plötzlich alles so schnell gehe. „Als ich jung war, habe ich mich schnell gelangweilt, heute will ich so viele Dinge machen und komme kaum dazu.“

### Elton John bekam eine eigene Briefmarkenserie



Foto: apa

Der britische Popstar **Elton John** (72) wurde in Großbritannien mit einer eigenen Briefmarkenserie geehrt. Die am Dienstag veröffentlichten

Marken zeigen erfolgreiche Alben wie „Honky Chateau“ (1972) mit dem Hit „Rocket Man“ und „Goodbye Yellow Brick Road“ (1973) mit „Candle in the Wind“, das Sir Elton 1997 mit geändertem Text bei der Beerdigung von Prinzessin Diana sang. Andere Marken verewigen Momente aus legendären Konzerten, darunter etwa die Auftritte 1973 im Hammersmith Odeon in London und 2018 im Madison Square Garden in New York. Sir Elton verdiene die Ehre, weil er einer der erfolgreichsten britischen Solokünstler aller Zeiten sei, meinte ein Sprecher von Royal Mail. „Es ist eine große Ehre“, sagte die Pop-Legende dazu.



Auch dieses Album-Cover aus 1973 enthält die Markenserie. Foto: privat

# Jetzt werden die Schwammerl „aus dem Boden schießen“

Der Regen in den vergangenen Tagen war wichtig für das Wachstum, sagt Pilzexperte Helmut Pammer

VON VALERIE HADER

Wo trifft man einen Schwammerlexperten jetzt im Herbst am ehesten an? „Natürlich im Wald. Ich bin gerade in Freistadt unterwegs. Und obwohl ich erst seit ein paar Minuten hier draußen bin, hab ich schon zehn verschiedene Arten entdeckt“, sagt Helmut Pammer, als die OÖNachrichten ihn am Telefon erreichen. „Die Niederschläge der vergangenen Tage waren ideal, jetzt ‚schießen‘ die Schwammerl vielerorts aus dem Boden.“

Das sei natürlich von Region zu Region verschieden, so der gebürtige Grünbacher. Er rät aber, sein Glück einfach zu versuchen, denn schließlich gehörten September und Oktober zu den besten Monaten fürs Schwammerlsuchen. „Das kann sogar bis in den November hinein gehen, wenn es nicht friert.“ Pammer erwartet heuer auf jeden Fall vielerorts eine reiche Ernte – an manchen Stellen sogar im Über-



Helmut Pammer ist Schwammerlexperte des Biologiezentrums des Landes.



Gute Zeit für Steinpilze! Fotos: Schwarzl/dpa

fluss. „Da kommt noch genug, auch Eierschwammerl wird’s noch geben.“ Aber vor allem für Stein- oder Herrenpilze sei der Herbst die optimale Zeit. „Denn dank der kühleren Temperaturen sind sie jetzt kaum mehr wurmig“, sagt Helmut Pammer und hat auch gleich gute Tipps für alle Schwammerlsucher parat:

■ Grundsätzlich gilt beim Schwammerlsuchen: alles mit Maß und Ziel. Laut Forstgesetz sind zwei Kilo pro Tag und Person erlaubt.

■ Für die gepflückten Schwammerl nimmt man auf „keinen Fall“ ein Plastiksackerl – und auch Stoffbeutel seien nicht ideal. Der Grund: „Die Pilze sind jetzt oft noch ein

bisschen feucht und würden darin zerquetscht. Mit einem Korb kann das nicht passieren.“ Und noch ein Tipp von Helmut Pammer: „Wenn Sie Schwammerl einpacken, die Sie nicht kennen, etwa zur Bestimmung, dann transportieren Sie diese unbedingt getrennt von den Speisepilzen. Sie gemeinsam zu lagern wäre viel zu gefährlich!“

■ Schwammerlsuchen ist zwar ein Vergnügen – der Verzehr birgt aber auch Gefahren, da viele Pilze giftige oder zumindest ungenießbare Doppelgänger haben. Im Zweifelsfall helfen Pilzberatungsstellen, etwa jene des Landes – oder man informiert sich beim Pilzbestimmungsabend im Biologiezentrum in Linz. (Nächster Termin: 9. 9.)

■ Eierschwammerl könne man Pammer zufolge abschneiden, der Strunk vertrocknet im Boden. Steinpilze lieber vorsichtig herausdrehen, grob putzen und die Reste im Wald liegen lassen. „Denn so können sich durch die Sporen neue Pilzfäden – das sogenannte Myzel – und somit wieder neue Schwammerl bilden.“

➕ **Veranstaltungstipp:** Helmut Pammer lädt am Sonntag, 15. September (11 bis 17 Uhr) zur Schwammerlausstellung zum Forellenhof in Grünbach/Freistadt



## VERLIERER



## Bitterling

Gehört wie das Moderlieschen, der Frauenerfling und die Karausche zu den inzwischen ausgestorbenen Fischarten in der oberösterreichischen Donau.



## Laube

Kommt nur noch ganz selten in der Donau vor. Das Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz (ÖKF) stuft sie in ihrer Expertise als besonders gefährdet ein.



## Donaulachs (Huchen)

Der Donaulachs, auch Huchen genannt, kommt gleichfalls nur noch in Restbeständen vor. Ihn zu fangen, gleicht einem anglerischen Lottosecher.



Fischer brauchen viel Geduld. Vor allem, wenn sie am Ufer der Donau sitzen.

## Fischbestand der Donau schrumpft bedenklich

LINZ. Offiziell leben in der Donau 45 Fischarten. Die Mehrzahl ist jedoch vom Aussterben bedroht. Der gefräßige Kormoran ist nur eine von vielen Bedrohungen im größten Gewässer Oberösterreichs.

VON ERIK FAMLER

„Es schaut grauslich aus.“ Karl Wögerbauer, Vorstand des Landesfischereiverbandes, schlägt Alarm. Sein Hilferuf beruht nicht nur auf persönlichen Erfahrungen. In einer Expertise des ÖKF (Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz) wird über den drastischen Rückgang nahezu aller Arten berichtet: „Wellenschlag, schlechte Laich- und Wachstumsbedingungen sowie der Laichfraß durch die eingeschleppte

Schwarzmeergrundel haben dem Fischbestand der Donau schwer zugesetzt“, nennt Wögerbauer unterschiedliche Faktoren. Der Erzfeind der Fischer sei aber nach wie vor der Kormoran. Das ÖKF verweist auf schlimme Schnabelverletzungen, die bei einem Großteil der gefangenen Fische entdeckt wurden.

Neben so seltenen Fischarten wie der Karausche, dem Frauenerfling, dem Moderlieschen und dem Bitterling ist inzwischen auch die Laube so gut wie ausgestorben. Verschwunden ist auch der Donaulachs. Gefangen werden praktisch nur noch ältere Fische. Für Wögerbauer ein Indiz für eine massive Störung der Alterspyramide. Der Aufzucht drohe Ge-

fahr von großen Schiffen: „Der Fisch laicht, soweit es noch Laichplätze gibt, im Kies oder in Wasserpflanzen. Bei großen Wellen hat die Laich keine Chance, sich festzuhalten. Sie wird abgetrieben, ehe sie sich entwickelt.“

Dafür, dass sich manche Fischarten dennoch vermehren, gebe es plausible Gründe, sagt Wögerbauer. Allen voran der Zander, der mit Vorliebe Grundeln frisst – ein aus der Schwarzmeer-Gegend eingeschleppter Beifisch.

Stabile Bestände werden auch von der Reianke gemeldet. Sie findet in den Stauzonen der Kraftwerke ähnliche Bedingungen vor wie an heimischen Seen. Von dort wurde sie geholt und dann eingesetzt.

## GEWINNER



## Schwarzmeergrundel

Wurde durch die Schifffahrt nach Oberösterreich eingeschleppt. Gilt als Beifisch. Frisst die Laiche von Speisefischen. Auf sie abgesehen hat es der Zander.



## Zander

Die zu Fisch gewordene gute Nachricht für Angler. Im Gegensatz zu fast allen Speisefischen vermehrt er sich in der Donau, weil er dort Nahrung vorfindet.



## Flussbarsch

Entwickeln sich gut, allerdings nur zu gewissen Zeiten. Man weiß nicht, warum seine Bestände ansteigen und dann wieder sinken. In der Donau derzeit gut vertreten.

## Haus brannte, Mann gerettet

STEYR. Gerade noch rechtzeitig konnte gestern ein querschnittgelähmter Mann (71) von der Feuerwehr aus einem brennenden Wohnhaus in Sierning (Bezirk Steyr-Land) gerettet werden. Der Brand war in der Küche ausgebrochen.

## Tote Papageien: Mann gesteht

FRAHAM. Jener Mann, der drei Papageien eines benachbarten Arztes aus Fraham erschossen haben soll, gestand nun die Tat. Die Polizei fand das Gewehr in seinem Haus und konfrontierte ihn mit den Zeugenaussagen. Er brach zusammen und ist derzeit in ärztlicher Behandlung.

## 17-Jähriger bei Arbeit verletzt

MOLLN. Der 17-jährige Markus H. verletzte sich Montag Mittag, als er seinem Vater half, eine Salzleckstelle für Tiere in dessen Jagdrevier in Molln aufzustellen. Markus wollte mit einer Motorsäge aus einer Lerche einen Pflock für die Leckstelle schneiden als ein Teil des Baumes abbrach und ihn am Rücken traf. Ein Rettungshubschrauber brachte den Verletzten ins LKH Kirchdorf. Die Diagnose der Ärzte: Zwei gebrochene Wirbel.



Schläge als Züchtigung waren früher keine Seltenheit.

Foto: Wodicka

## Raue Erziehungsmethoden wichen seelischer Gewalt

LINZ. Nach den Gewaltvorwürfen in kirchlichen Einrichtungen häufen sich nun auch Meldungen über Exzesse in staatlichen Erziehungsheimen. Wie und warum sich die Erziehungsmethoden im Laufe der Zeit geändert haben, erklärt der Linzer Psychologe Werner Stangl.

VON GERHILD NIEDOBA

Seit zwei Wochen gibt es neben der Ombudsstelle der Diözese Linz bei der Kinder- und Jugendanwaltschaft (Kija) eine unabhängige Opferschutzstelle des Landes. „Bisher haben uns sieben mutmaßliche Opfer Fälle von Gewalt in Landesjugendheimen gemeldet“, sagt Kija-Leiterin Christine Winkler-Kirchberger. Betroffen seien die Einrichtungen Linz-Wegscheid, Leonstein und Steyr-Gleink. Die Vorfälle liegen teilweise mehrere Jahrzehnte, bis Mitte der späten sechziger Jahre zurück. Nun gilt es zu prüfen, ob und welche Fälle der Staatsanwaltschaft weitergeleitet werden.

Außer Streit steht, dass sich die Erziehungsmethoden im Laufe der

„Schläge können eine Art Todesurteil für die Kinder-Seele sein.“  
WERNER STANGL  
Institut für Pädagogik und Psychologie an der Johannes Kepler Uni Linz



Foto: Uni Linz

Zeit verändert haben. „Kinder waren früher rechtlos, sie standen in der Verfügungsgewalt der Erziehungsberechtigten“, sagt Psychologe Werner Stangl von der Uni Linz. Es sei Tradition gewesen, Kinder gewaltsam zu züchtigen: die „gesunde Watsche“, Schläge mit dem Rohrstock oder das Knien auf einem Holzschicht seien gängige Erziehungsmethoden gewesen. Heute würden Eltern anstatt körperlicher vermehrt seelische Gewalt (Strafe durch Nicht-Beachten, TV-Verbot, etc.) auf ihre Kinder ausüben. „Weil Paare heutzutage immer später und dazu deutlich weniger Nachwuchs bekommen, nehmen Kinder mittlerweile einen anderen Stellenwert in der Gesellschaft ein als früher“, sagt Stangl.

## „Wegen der Hitze gibt es jetzt im Wald kaum Schwammerl“

GRÜNBACH. Vor zehn Jahren hat Helmut Pammer (55) aus Grünbach seine Liebe zu Schwammerln entdeckt. „750 Sorten kenne ich schon“, sagt er und fügt hinzu: „Aber heuer schaut es schlecht aus. Wegen des Wetters gibt es kaum welche.“

„Vorher war es zu kalt. Jetzt ist es zu heiß und zu trocken“, sagt der Mühlviertler, der in Linz als Busfahrer bei der voestalpine arbeitet: „51 Sorten habe ich am Montag bei meiner Schwammerlausstellung beim Forellenhof in Grünbach herzeigen können, 106 waren es zu der Zeit im Vorjahr.“ Sommersorten wie Rotkappen, Täublinge, Reispilze oder Eierschwammerl habe es im Vorjahr bereits haufenweise gegeben. „Jetzt finde ich alle paar hundert Meter ein Schwammerl.“ Dass ihm andere Sammler zuvorgekommen sein könnten, schließt Pammer aus. „Meine Platzln findet niemand“, sagt er.

## SAMMELN

## Nur für Eigenbedarf

Pilze haben eine wichtige Versorgungsfunktion für Waldbäume. Übermäßiges Schwammerlsuchen führt zu einer Störung des sensiblen ökologischen Gleichgewichts. „Ich lasse an meinen Platzern immer einige stehen. So werden sie mit den Jahren mehr“, sagt Helmut Pammer aus Grünbach: „Schwammerl dürfen nur für den Eigenbedarf gesammelt werden, maximal zwei Kilo pro Person.“

Das heurige Jahr sei für Pilzfreunde aber keinesfalls verloren: „Es wird noch einige Wochen dauern. Aber im Herbst gibt es andere Sorten, da hat die Hitze dann nicht mehr so viel Einfluss. Parasole und Herrenpilze zum Beispiel. Herrenpilze habe ich vor vier oder fünf Jahren extrem viele gefunden, danach weniger. Die Leute sagen, alle sieben Jahre gibt es besonders viele“, sagt Pammer. Schwammerlsorten zu entdecken, macht ihm mehr Spaß als Pilze zu essen: „Am 8. August mache ich die nächste Schwammerlausstellung beim Forellenhof Kastner in Mitterbach bei Grünbach von elf bis 18 Uhr.“ (no)



Foto: privat

Pammer mit Wolligen Milchlingen



Es muss nicht immer das Auto sein.

Foto: Weibold

## Eine Woche ohne Auto: Protokolle eines Versuches

**Sechs Pendler** verzichteten eine Woche lang auf das Auto, sie stiegen auf andere Verkehrsmittel um

**LINZ.** Mit dem heutigen „autofreien Tag“ endet die Europäische Mobilitätswoche. Was hindert Menschen daran, auf andere, umweltfreundliche Verkehrsmittel umzusteigen? Und wie wirkt sich der Umstieg auf Bus, Bahn oder Fahrrad aus? Das Klimabündnis Oberöster-

reich und die OÖN wollten es wissen. Mit Unterstützung von ÖBB, OÖVV und KTM wurde die Aktion „Umsteigen bitte!“ initiiert.

Sechs Pendler wurden aus vielen Bewerbungen ausgesucht, sie wollten eine Woche lang auf das Auto verzichten. Ihre Bilanz. (lila)

### MANUELA HUBER



Foto: privat

**Von Leonding nach Linz mit dem E-Bike:** Die Volksschullehrerin hat von Anfang an erwartet, dass sie die Woche durchhalten wird, aber nicht damit gerechnet, auch danach weiterhin das Fahrrad zu nutzen. Vielleicht hat auch die Ermutigung durch einige sportliche Arbeitskollegen geholfen, den inneren Schweinehund unter Verschluss zu halten. Anders als vorher fahre sie jetzt auch zur Massage oder zum Arzt mit dem Fahrrad. Das schöne Wetter habe die Motivation außerdem hochgehalten. Aber es wird wieder kälter...

mit dem E-Bike etwas länger für diesen Weg, konnte dafür aber ganz locker an Staus vorbeifahren und sparte sich außerdem einiges an Geld. Gleichzeitig sei erhöhte Aufmerksamkeit geboten, wenn etwa Fußgänger zu tief ins Smartphone schauen. Ähnlich sei es bei Autofahrern. Nach der Fertigstellung des Eigenheims möchte sich der Softwareentwickler eventuell ein eigenes E-Bike zulegen.

### THOMAS SADLEDER



Foto: privat

**Von Marchtrenk nach Wels mit dem E-Bike:** Schon nach wenigen Tagen sei Routine eingekehrt, mit dem Rad zur Arbeit zu fahren. Sadleder brauchte zwar

mit dem E-Bike etwas länger für diesen Weg, konnte dafür aber ganz locker an Staus vorbeifahren und sparte sich außerdem einiges an Geld. Gleichzeitig sei erhöhte Aufmerksamkeit geboten, wenn etwa Fußgänger zu tief ins Smartphone schauen. Ähnlich sei es bei Autofahrern. Nach der Fertigstellung des Eigenheims möchte sich der Softwareentwickler eventuell ein eigenes E-Bike zulegen.

### PHILIPP DOBLHAMMER



Foto: privat

**Von St. Martin/I. nach Ort/I. mit dem E-Bike:** Der Instandhaltungstechniker radelt generell gerne und viel. Durch die Aktion habe er es endlich

geschafft, eine Woche lang mit dem Rad zur Arbeit zu fahren. Er habe auch vor, dabei zu bleiben, sofern es das Wetter zulasse. Einzig der Montag sei etwas gefährlich, weil der Verkehr am stärksten sei. Ansonsten sei die Strecke gut zu fahren. Aus dem Freundeskreis habe Doblhammer positive Rückmeldungen bekommen, vielleicht überlegt der eine oder die andere, ebenfalls auf das Fahrrad umzusteigen.

### ISABELLA ORTNER



Foto: privat

**Von Mauthausen nach Linz mit Bus und Bahn:** Sie habe es genossen, einmal nicht mit dem Auto fahren zu müssen und stattdessen im Zug zum Beispiel

reisen zu können. Außerdem habe sie viele Bekannte und Freunde getroffen. Trotzdem denke sie bei geplanten Fahrten immer noch eher an das Auto als an den Zug, weil es spontaner sei und die Verbindungen in und um Mauthausen eher überschaubar seien. Nichtsdestotrotz habe sie die Aktion dazu ermuntert, wenigstens einmal die Woche die Öffis zu nutzen und sich nach Ende ihres Studiums eine Monatskarte zuzulegen.

### MARTIN SPECKBACHER



Foto: privat

**Von Neuzeug nach Steyr mit Bus und Bahn:** Einerseits habe sich der CNC-Dreher über spannende Busfahrten gefreut: Er las Zeitung, hörte Radio

oder machte auch ein Nickerchen. Andererseits, wenn er nach der Spätschicht nach Hause wollte, habe er fast zwei Stunden auf den nächsten Bus warten müssen. Diese Zeit habe er aber nicht ungenutzt verstreichen lassen: Die Walking-Stöcke wurden ausgepackt und einfach ein paar Kilometer zu Fuß zurückgelegt. Würde das abendliche Busangebot ausgebaut werden, würde er jede Woche damit fahren.

# So viele Steinpilze: „In einer Stunde ist das Körberl voll“

Ernte des köstlichen Speisepilzes übertrifft heuer alle Erwartungen

Von Alfons Krieglsteiner

**LINZ.** Die Steinpilze sind da. Und viel! „Der Wald quillt davon über“, sagt der Gmundner Naturbeobachter Heinrich Metz. Seit seiner Kindheit ist der 74-Jährige am Fuße des Grünbergs auf Schwammerlsuche, „aber dass es so viele sind, habe ich noch nie erlebt“.

Anfang dieser Woche ist sie gekommen, die große Steinpilz-Welle. In Gmunden, Gosau, Grünau, St. Wolfgang, überall dasselbe Bild. Nicht nur ihre Menge – auch ihre Größe beeindruckt. „Bei manchen ist der Hut so ausladend, dass er nicht einmal in einen Zehn-Liter-Eimer hineinpasst, und die Stängel sind oft so dick, dass man sie mit beiden Händen umfassen kann“, sagt Metz.

Auch im Mühlviertel kann man aus dem Vollen schöpfen: „Bei uns haben sich die Steinpilze zehn Jahre kaum blicken lassen, jetzt wollen sie das offenbar ‚nachholen‘“, sagt Helmut Pammer, Pilzexperte des Biologiezentrums des Landes OÖ aus Grünbach bei Freistadt. Während die „Schwemme“ in höheren Lagen bereits abebbt, „kommt sie weiter unten erst richtig in Schwung.“ Von „narrisch“ vielen Steinpilzen“ berichten auch die Sammler im Kobernaußerwald: „Da ist das Körberl in einer Stunde randvoll.“

Zu danken ist das Massenvorkommen der trocken-warmen Witterung. Sie hat die Entwicklung der Waldbäume heuer beschleunigt. Ihr Nährstoff- und Wasserbedarf ist jetzt schon gering, und der „Überschuss“ steht dem unterirdischen Pilzmyzel zur Verfügung, erklärt Helmut Pammer.

### Letzte „Welle“ im Oktober

Das lässt die Fruchtkörper nur so sprießen. Im Frühstadium sind sie noch wulstig-rund wie ein bräunlicher Kieselstein (daher der Name „Steinpilz“), ausgewachsen zieren sie sich mit einem kastanienfarbenen „Sombrero“ auf dem dicken, genetzten Stiel. Schon Ende August haben sie sich gezeigt, „vor



Erntezeit: Carolin und Elias sammeln Steinpilze im Kobernaußerwald. (Litzlbauer)

### PILZE SAMMELN

Trotz des **Überangebots** an Steinpilzen sollte man sich beim Sammeln an die Vorschriften halten: **Zwei Kilo** Pilze pro Person und Tag sind erlaubt. Der Grundbesitzer kann das Sammeln aber auch durch entsprechende **Verbotsschilder** untersagen. Transportiert werden die Pilze in luftdurchlässigen, geflochtenen Körben, keinesfalls in Plastiktaschen.

allen an der kühleren Nordseite der Bäume“, sagt Metz. Doch das war nur ein Vorgeschmack, denn nach ein paar Regentagen sprießen sie im ganzen Wald in Massen. Im Salzkammergut war schon der Mai ein „Wonnemonat“ für die

Steinpilze. „Wir hatten regelmäßige Gewittergüsse, da konnte sich das Myzel gut entwickeln“, sagt Metz. Die folgende Trockenphase hat es gut überstanden – und auf das Startsignal gewartet.

Anfang September war es dann so weit: Stark tauige Nächte, immer wieder Regenschauer, vor allem aber kühle Nachttemperaturen – alles zusammen ließ die Steinpilze den „Turbo“ zünden, sagt Metz.

Anfang Oktober erwartet er „eine letzte, schwächere Welle“. Danach wird im Wald eine andere Pilz-Art das Kommando übernehmen: der Fliegenpilz. Die ersten sind schon da. Eine orangefarbene Augenweide. Nur leider giftig.

➤ Schicken Sie uns Bilder Ihrer Pilzfunde auf [nachrichten.at/schwammerl](http://nachrichten.at/schwammerl)

## Überblick

### Dachs tappte in Falle eines Tierquälers

**ALTMÜNSTER.** Nahe einer Fischzuchtanlage bei Altmünster legte ein Tierquäler ein Fangeisen aus. Mit dem rechten Vorderlauf geriet ein Dachs in die Falle. Am Mittwoch wurde das schwer verletzte Tier zufällig entdeckt. Ein Jäger musste es von seinem Leiden erlösen. Spuren deuten auf einen langen Überlebenskampf hin. Die Polizei sucht nun den Tierquäler.

### Drogenlenker blieb mit Pkw auf Böschung hängen

**ANSFELDEN.** Über eine abgelegene Wiese in der Ansfeldner Au fuhr ein 29-Jähriger aus Wels-Land am Mittwoch. Dort blieb er mit seinem Pkw auf einer Böschung hängen. Nach zwölf Stunden zog ihn die Feuerwehr heraus. Ein Drogenfest ergab, dass er verschiedene Substanzen im Blut hatte. Der fährer-scheinlose Mann wurde angezeigt.

Michael Hofmanninger  
Kundenberater

**Bei uns**  
**Preisgarantie**  
**Energie AG Vertrieb**

**ENERGIE AG**  
Vertrieb  
Wir denken an morgen  
Im Unternehmensverbund der ENAMO GmbH (E.ON)

\*Energiepreisgarantie für Strom (für Kunden der Energie AG Oberösterreich Vertrieb GmbH & Co KG im Unternehmensverbund der ENAMO) bis 1.1.2020 für Standardpreisprodukte (ausgen. FLOAT).

[www.energieag.at/preisgarantie](http://www.energieag.at/preisgarantie)

**Überblick****Traditions-Wallfahrt nach Maria Schnee**

**WINDHAAG/FR.** Seit 1989 findet jedes Jahr eine Wallfahrt zur Kirche Maria Schnee statt. Der nächste Termin ist am Sonntag, 11. August. Die Wallfahrer treffen sich um 7.20 Uhr in Mairspindt bei der alten Steinbrücke, um 11 Uhr wird in der Kirche der Gottesdienst gefeiert. Nähere Auskünfte bei Alois Quass, Tel. 07943/408.

**Sportliches Kräftenessen der Landjugend**

**NEUMARKT/MKR.** Zum Wettkampf unter dem Motto „sport & fun“ traf die Freistädter Landjugend am Neumarkter Sportplatz zusammen. Während bei den Leichtathletik-Disziplinen die Juroren ganz streng bewerteten, stand beim „Federball-Spezial“ der Spaß im Vordergrund. Den ersten Platz unter den sportlichen Damen erreichte Magdalena Lamplmayr von der Landjugend Gutau, bei den Burschen Andreas Pflügl aus Neumarkt. Den Sieg im Federball errang die Neumarkter Landjugend.

**Bauernfest mit Folklore und Blasmusik**

**MÜHLVIERTEL/SÜDBÖHMEN.** Ganz im Zeichen des Brauchtums und der Musik steht am Wochenende das Bauernfest in Holasovice, Gemeinde Jankov bei Budweis. Südböhmische und Mühlviertler Musikanten spielen am Freitag ab 12 Uhr, Samstag und Sonntag ab 8.30 Uhr.

# Schotterabbau: Stadt Linz zieht gegen Perger Unternehmer vor Höchstgericht

Pläne für Abbau beim Pichlinger See nun Fall für Verwaltungs- und Verfassungsgerichtshof

Von Christopher Buzas

**LINZ / PERG.** Nicht geschlagen gibt sich die Stadt Linz bei ihren Bemühungen, gegen das geplante Schotterwerk nahe dem Linzer Pichlinger See vorzugehen, das der Perger Harald Glisic errichten möchte. Nachdem das Wirtschaftsministerium als zweite Instanz die Berufung gegen den mineralrohstoffrechtlichen Genehmigungsbescheid abgewiesen hatte, zog die Stadt nun vor den Verwaltungs- und Verfassungsgerichtshof. „Es geht um den Schutz des Naherholungsgebietes und der Bevölkerung. Der Pichlinger See ist das wichtigste Naherholungsgebiet in Linz“, sagt Rechtsanwalt Winfried Sattlegger, der die Stadt vertritt.

**Immissionsneutralität nötig**

Bei den Beschwerdepunkten wird unter anderem angeführt, dass unklar sei, ob die Immissionsneutralität gegeben ist. Laut Gesetz muss zwischen einer Schotteranlage und Wohn- beziehungsweise Erholungsgebiet ein Abstand von 300 Metern zum Schutz vor Schadstoffen eingehalten werden. Wenn nicht, ist der Betreiber zu Ausgleichsmaßnahmen verpflichtet, um Immissionsneutralität zu erreichen. „Diese wurde bis zum



Unweit des Pichlinger Sees soll künftig für zehn Jahre Schotter abgebaut werden. Die Stadt Linz wehrt sich dagegen. (vowe)

Schluss aber nicht nachgewiesen. Die vorliegenden Zahlen sind nicht nachgerechnet worden“, sagt Sattlegger. Gegen diesen Vorwurf wehrt sich Glisic. „Es ist alles noch einmal geprüft worden. Ich habe vier Genehmigungen vorliegen“, sagt der Projektbetreiber.

Mit dem Gang vor die beiden Höchstgerichte beginnt ein weiteres Kapitel in der Causa. Wie berichtet, hatte zuerst die Stadt als erste Instanz das Vorhaben von Glisic, nahe einem Natura-2000-

Schutzgebiet das Schotterwerk zu errichten, abgelehnt.

Das Land hob den Beschluss in zweiter Instanz auf und verwies die Causa zurück an die Stadt, die jenes Verfahren nach dem Mineralrohstoffgesetz (MinRoG) fortsetzen musste. Wenig später ging das Verfahren erneut an das Land, da die Stadt zu lange geprüft hatte.

Nach dem erneuten positiven Bescheid des Landes bestätigte diesen auch das Wirtschaftsministerium als nächsthöchste Instanz.

Somit darf Glisic zehn Jahre lang Schotter abbauen und muss das Gebiet im Anschluss rekultivieren. Wann er mit dem Abbau beginnt, ist unklar, da der Perger noch kein Wegerecht von der Stadt hat. Dieses benötigt er, da die Zufahrtsstraße zu der Schottergrube über Stadt-Gründe führt. Diese ist nicht bereit, die Flächen herzugeben.

Unklar ist, ob der Einspruch der Stadt aufschiebende Wirkung hat. Sattlegger: „Das wird der erste Punkt sein, der zu prüfen ist.“

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG



Bei den aktuellen hochsommerlichen Temperaturen genießen viele Menschen die Entspannung im kühlen Nass der Feldkirchner Badeseen.

Fotos: Land OÖ/Grünberger

## Freizeitvergnügen für Groß und Klein an den Feldkirchner Badeseen



Wasserskifahren ist nur eine der vielen möglichen Freizeitaktivitäten.

An den heißen Sommertagen lädt das Wasserpardies der vier Feldkirchner Badeseen nahe von Linz zur Erholung ein. Besonders erfreulich ist das positive Ergebnis einer in der vergangenen Woche durchgeführten Überprüfung des Landes OÖ hinsichtlich der Gewässerqualität nach dem Hochwasser Anfang Juni: Den Feldkirchner Badeseen wurde eine ausgezeichnete Qualität bescheinigt. Damit steht dem Badevergnügen nichts mehr im Weg.

Die Gäste finden ein riesiges Freizeitangebot vor. Schwimmen und Sonnen, Wasserskifahren, Surfen oder Tauchen, Freiluftschach, Tischtennis, Beach-Volleyball oder Bewegung im – in Oberösterreich einzigartigen – Motorikpark.

Es ist bestimmt für jeden etwas dabei. Am besten gleich die Badesachen zusammenpacken und auf geht's zu den Baggerseen mit einer Gesamtfläche von 630.000 m<sup>2</sup>!

**Zur Stärkung**

Sechs Badebuffets sorgen für das leibliche Wohl. Ein Wasserlift ermöglicht auch Personen mit körperlichen Beeinträchtigungen das Baderlebnis.

Für die Sicherheit ist ebenfalls gesorgt: Die Badeseen I, II und IV werden an den Wochenenden von der Oö. Wasserrettung überwacht. Auch ein Sanitätsteam ist vor Ort.



## Schwammerlsaison: Damit nur die guten ins Körberl kommen

Ausstellungen und Seminare informieren über die Welt der Pilze

**GRÜNBACH.** Für Schwammerlsucher gilt das Gleiche wie für die Ski-Rennläufer der Kitzbüheler Streif: Wenn du sie fürchtest, dann lass es sein, aber wenn du keinen Respekt hast vor ihr, dann bringt sie dich um! Damit Schwammerlfreunde „unfallfrei“ ihrem Hobby nachgehen können, und nicht nur Respekt vor den Pilzen, sondern auch vor deren Lebensraum dem Wald mitbringen, gibt es heuer wieder ein umfangreiches Schwammerl-Programm. Helmut Pammer, Schwammerlexperte aus Grünbach, und die Mitglieder des Mykologischen Arbeitskreises erklären bei den Ausstellungen, wie man Pilze von ihren oft sehr ähnlichen, allerdings giftigen Artgenossen unterscheidet. Das Seminar für Anfänger soll die Angst nehmen, mehr als die Mühlviertler Dreifaltigkeit „Oaschwammerl, Barasoï und Büssn“ ins Körberl zu klaben, denn die Natur hat noch viele an-

dere Pilze im Angebot. Das Seminar für Fortgeschrittene bietet eine Vertiefung und Einführung in das Konservieren der Beute. In beiden Seminaren geht es auch in den Wald.

**Schwammerl-Programm**

Die Ausstellungen finden beim Forellenvirt in Mitterbach am 28. Juli, 25. August und 15. September, jeweils von 11 bis 18 Uhr statt. Helmut Pammer ist beim Genussmarkt in Freistadt am 2. und 30. August, jeweils ab 14 Uhr, zu Gast. Zu allen Ausstellungen kann man Funde zur Bestimmung mitbringen.

Das Anfänger-Seminar findet am 31. August statt, für Fortgeschrittene am 14. September (9 bis 17 Uhr beim Forellenvirt).

**i** Auskünfte: geschichte-heimat@aon.at  
Anmeldungen: Forellenvirt, Tel. 07942/72804, info@forellenvirt.com.



Schwammerlexperten Helmut Pammer und Franz Steinmassl aus Grünbach

Foto: Wansch

# Leserdialog



Sie wollen mitreden? Schreiben Sie uns ein E-Mail an [leserdialog@nachrichten.at](mailto:leserdialog@nachrichten.at)

7

## Stichwort Sprache

KRITIK&amp;ERRATUM



Redakteur  
Klaus  
Buttinger

## Teuflischer Schliff im Sprachhochwasser

Heute: Die Tücken der Dialektik am Beispiel christlicher Symbolik. Damit soll man als Schreiber ja vorsichtig umgehen, insbesondere in einer am Profanen orientierten Publikation.

**1** Kürzlich wurde im Regionalteil ein Stauberater porträtiert. Er sei ein „Engel, der Staus wie der Teufel hasst“, wurde ihm im Titel beschieden (siehe Faksimile unten). OÖN-Leser Wolfgang K. schrieb darob: „Ich bin mir nicht sicher, ob der Teufel Staus wirklich hasst, möglicherweise hat er seine teuflische Freude daran.“ Unzufrieden ist Herr K., der übrigens an einer Straße namens Teufelsgraben residiert, auch mit der Position der Engel im Text: „Ich vermute, dass Engel den Teufel hassten, aber möglicherweise auch Staus, welche ver-

mutlich *er* gemacht hat.“ Wir sehen, dass im unvorsichtigen Abdriften in überholte Religionsmetaphern selten Segen liegt.

**2** Leser Hubert S. stieß auf, dass in der traurigen Geschichte über die Absiedlung von Hochwasseropfern „Häuser geschliffen wurden“ – statt geschleift –, wie im „Gästebuch“ zu lesen war. Wir erklären uns den Lapsus so: Der Autor war emotional so involviert, dass er die Geschichte mit einem Messer zwischen den Zähnen geschrieben hat.

**Ein Engel, der Staus wie der Teufel hasst**

## Gästebuch



## Auf Tour mit dem Pilzexperten

Der feuchte Sommer bringt jetzt die Schwammerl so richtig zum Sprühen. Davon konnte sich OÖN-Redakteur Alfons Krieglsteiner (re.) gestern in der Zelletau bei Freistadt auf einer Exkursion mit dem Pilzexperten Helmut Pammer ein Bild machen. Ob Eierschwammerl, Steinpilz oder weniger bekannte wie Krause Glucke und Maggipilz – für alle hat die Hochsaison begonnen. »Seite 33 Foto: Schwarzl

## Das ärgert mich ...

### Zu viele Gemeinderäte „regieren“ im Land

Eine Gemeinde mit bis zu 400 Einwohnern wird vom Bürgermeister beziehungsweise einer Bürgermeisterin und weiteren acht Gemeinderäten „regiert“. Meine Meinung dazu: Es sollte in Oberösterreich keine Gemeinden unter 1100 Einwohnern geben. Sie müssten an andere Gemeinden angeschlossen werden.

Gemeinden bis 1100 Einwohner werden von 13 Gemeinderäten „regiert“, was allein schon zu hoch ist. Ein Prozent der Bevölkerung müsste reichen. Es kostet alles Geld! Die Ein-Prozent-Hürde trifft zum Beispiel bei den Gemeinden bis 1900 Einwohner zu. Und dann ist der große Sprung: Gemeinden zwischen 1900 und 4500 Einwohnern „regieren“ 25 Gemeinderäte inklusive Bürgermeister. Zwischen 13 und 19 Gemeinderäten und auch zwischen 19 und 25 müssten Reduzierungen vorgenommen werden. Die Steuern werden nicht für derartige Unsinnigkeiten abgeliefert.

■ **Karl Glaser**, St. Peter am Hart

## Leserbriefe des Tages DAS DENKEN SIE DARÜBER

### Der Dumme ist der Steuerzahler

Ich betreibe zwar nur eine kleine Handelsagentur, kann mir daher keinen Finanzdirektor anstellen und einen übergeordneten Finanzstadtrat natürlich schon gar nicht. Dennoch, ich hatte einen Geschäft-Yen-Kredit laufen, über viele Jahre. Was war damit verbunden?

Ein fast täglicher Blick auf die Kursentwicklung. Zusätzlich wurde von mir die generelle Wirtschaftsentwicklung Japans unter die Lupe genommen. Seit nun die EZB eine ähnliche Geldpolitik wie Japan verfolgt, kam der Euro gegenüber dem Yen in arge Bedrängnis und wurde von mir der Kredit ruckzuck konvertiert und somit das Geschäft mit plus abgeschlossen.

Abgesehen davon kam regelmäßig von meiner Hausbank der Hinweis, dass diese Art von Kredit eine besondere Aufmerksamkeit erfordert. Wird die BAWAG wohl ähnlich handhaben. Im Gegensatz zur Stadt Linz, wo alles darauf hindeutet, dass der Steuerzahler der Zahlmeister ist, habe ich vom Währungsgewinn Steuern an die Republik zu entrichten.

Die „politische Verantwortung“ ist nur eine Floskel, die sich die Politik zu eigen gemacht hat. Maximal, aber in Österreich so gut wie nie praktiziert, steht der Rücktritt an. Dann wird auch ein nichtsnutziger Parteiposten geschaffen. Siehe bei Ex-Finanzstadtrat Mayr, welcher auf Grund einer Eigenaussage zu seinen Finanzkenntnissen bei einem Privatunternehmen



Beitrittsverhandlungen mit der Türkei

„Es will mir nicht in den Kopf, dass man so vehement am Beschluss zu Beitrittsverhandlungen mit der Türkei zur EU festhält. Wo bleibt da der Hausverstand ...?“

■ **Karl Kimmerstorfer**, Haid

mit eigener Finanzabteilung wohl nur für die Bedienung des Kopierers zuständig gewesen wäre.

Interessant wäre zu wissen, ob die ehemaligen Finanzverantwortlichen der Stadt Linz bei der BAWAG den aktuellen Stand des SWAP eben in kürzeren Zeitintervallen angefordert haben? Die BAWAG hat diesen offensichtlich nur einmal im Monat der Stadt bekanntgegeben. Ich nehme an, dass die Bank so kundenfreundlich gewesen wäre, diesem Wunsch nachzukommen. Ich vermute, dieser Wunsch wurde nie geäußert, weil ohnehin niemand mit diesem „kleinen“ Geschäft etwas zu tun hatte und somit auch keiner zuständig war.

Die Zuständigkeit wird wohl mit salbungsvollen Worten an den letztendlich Dummen übertragen: an den Steuerzahler.

■ **Michael Leon Alkühn**, Thalheim

### Beitrittsverhandlungen mit der Türkei

Als Befürworter der ersten Stunde zur EU zweifle ich immer mehr am Ergebnis, Stichtag Anfang August 2016. Für mich ist die EU nur noch eine missglückte Abwandlung der EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft). Der aufgeblähte Verband (Union?) von 28 (-1) Ländern blockiert sich gegenseitig, jedes Mitglied ist nur dann „willig“, wenn die eigenen Interessen gewahrt bleiben (siehe Flüchtlingsdrama, siehe Brexit etc.).

Warum nur werde ich meine Skepsis zu übermäßigem Wachstum (als Erfahrung meiner langjährigen Selbstständigkeit) nicht los? Es will mir nicht in den Kopf, dass man so vehement am Beschluss zu Beitrittsverhandlungen mit der Türkei zur EU festhält. Wo bleiben da

der Hausverstand, das Bauchgefühl und der Anstand ethischer europäischer Politiker (wollen die denn auch einmal Lobbyist werden)?

Bin ich altmodisch, wenn ich sage: Man füge nur zusammen, was zusammen gehört? Und wenn's nicht geht, dann sollte man „bestenfalls“ ein Wirtschaftsverständnis mit „allen Annehmlichkeiten“ in gegenseitigem Interesse anstreben, also zurück zu einer optimalen EWG.

■ **Karl Kimmerstorfer**, Haid

### Behinderung ist kein Luxus!

Die Berichterstattung in den regionalen Medien könnte den Eindruck erwecken, die Lebensgestaltung behinderter Menschen wäre nur als Kostenfaktor zu betrachten. Dem Eindruck möchte ich entgegenwirken.

Tatsache ist, dass die Vereine und Institutionen, als Träger der Behindertenhilfe in Oberösterreich, seit Jahren ohnehin um eine Kosteneinsparung durch Strukturereformen bemüht sind. Weitere Einsparungen würden auf Kosten der Qualität in der Betreuung und Assistenz für behinderte Menschen gehen.

Tatsächlich besteht eine Warteliste für Menschen, die Leistungen nach dem oberösterreichischen Chancengleichheitsgesetz benötigen. Es herrscht seit Jahren eine Unterversorgung an bedarfsgerechter persönlicher Assistenz, fähigkeitsorientierter

Aktivität (ehemalige Behindertenwerkstätten), betreuten oder betreubaren Wohnungen und mobiler Betreuung für Menschen mit Beeinträchtigungen.

Österreich hat im Jahr 2008 die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert, wonach die oben genannten Leistungen ein Menschenrecht sind. Es sind keine Sonderwünsche, die wir erfüllt haben möchten. Die gelegentlich verwendete Bezeichnung „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ist unpassend. „Menschen mit besonderen Voraussetzungen“ ist wesentlich zutreffender, da wir nur einen Ausgleich unserer Handicaps fordern, um gleichberechtigt am Leben und der Gesellschaft teilnehmen und auch unseren Beitrag leisten zu können.

Als Interessenvertretung für Menschen mit Beeinträchtigungen ist es ein großes Anliegen, die Qualität der Leistungen für Menschen mit Beeinträchtigungen zu erhalten und für alle Betroffenen zugänglich zu machen. Denn nur mit entsprechender Unterstützung können wir unser Leben selbstbestimmt gestalten – ein Recht, das für Menschen ohne Einschränkung naturgegeben erfüllt ist und für uns nicht nach Maßgabe budgetärer Mittel erfolgen darf.

■ **Alfred Prantl**, Obmann Vereinigung der Interessenvertretungen der Menschen mit Beeinträchtigungen in Oberösterreich

### Arbeitsunwillige!

Als Betriebsrat kann ich der Wirtschaftskammer zustimmen, wenn sie auffordert, arbeitsunwillige Arbeitslose dem AMS zu melden, gleichzeitig erwarte ich von der WKO mit den schwarzen Schafen in ihren Reihen zu sprechen, die den Arbeitnehmern jährlich Millionen Euro an Löhnen unterschlagen und damit nicht nur den fleißigen Arbeitern, sondern auch den Staat und die Sozialversicherungen betrügen! Beides ist ein soziales Verhalten auf Kosten der ehrlichen Leute!

■ **Walter Rothner**, Wildenau

## nachrichten.at

### Meistgelesen

Diese Berichte erhielten gestern auf [nachrichten.at](http://nachrichten.at) die meisten Zugriffe:

- 1 Aufreger:** Für Gmundner Wirt sind Arbeitslose Parasiten.
- 2 E-Mail:** Terrordrohung gegen Einrichtungen in Österreich.
- 3 Unfall:** Familienvater starb bei Radausflug in Gmunden.
- 4 Fehlalarm:** Computerspieler löste Cobraeinsatz aus.
- 5 Wetter:** Starkregen- und Gewitterwarnung für Freitag.

Die OÖN auf Facebook: [facebook.com/nachrichten.at](https://www.facebook.com/nachrichten.at)

### Leserbriefe an ...

✉ [leserbriefe@nachrichten.at](mailto:leserbriefe@nachrichten.at)  
OÖNachrichten, Leserbriefe, Promenade 23, 4020 Linz, Fax: 0732 / 7805-329; Postfach 78 und 79

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Anonyme Briefe und E-Mails werden nicht veröffentlicht, auch nicht unter „Name der Redaktion bekannt“.

# Der feuchte Sommer macht's möglich: „Die Pilze toben sich heuer richtig aus“

OÖN begleiteten den Freistädter Schwammerl-Experten Helmut Pammer auf Exkursion

Von Alfons Kriegelsteiner

**FREISTADT.** Der eigene Blick irrt noch auf der Suche nach dem nächsten Schwammerl zwischen braunen Buchenblättern und vergilbter Nadelstreu, da hat Helmut Pammer schon wieder was entdeckt. Selten läuft der 61-jährige Pilzkenner der Mykologischen Arbeitsgemeinschaft am Linzer Biologiezentrum mehr als fünf Schritte durch das Waldstück in Zelletau, einem Ortsteil von Freistadt. Dann taucht er ab, kämmt mit den Fingern das Moos beiseite und beugt den Oberkörper so tief, als wolle er auf dem Boden lauschen.

Auge in Auge mit einem Maggipilz kniet er da. Tief schürft er mit dem Messer, hebt ihn behutsam heraus und hält ihn an die Nase. Der Geruch verrät die Identität. Der Maggipilz ist schwach giftig, aber getrocknet kann man ihn zum Würzen verwenden. In geringen Mengen, wohlgemerkt.

„Die Pilze toben sich heuer richtig aus“, sagt Pammer. Denn der feuchte Sommer ist ganz nach ihrem Geschmack. Im Vorjahr war es ihnen viel zu trocken, da haben sie eine Pause eingelegt. Doch heuer schießen sie nur so aus dem Boden. Gerade hat ihre Hochsaison begonnen, schon sind sie alle da – in einer überwältigenden Vielfalt.

## Gute und böse Schwammerl

Pammer kennt sie fast alle. Seit 1999 gehört der pensionierte Mitarbeiter der voest alpine dem Arbeitskreis an. Mittlerweile gilt er als einer der profiliertesten Pilzexperten im Land. Wer sich mit ihm ins Waldgras kniet, dem wird kein Schwammerl entgehen.

Man muss ihm nur auf den Fersen bleiben, wenn er sich auf die Suche macht, den luftigen Korb in der Rechten, der alles enthält, was ein Schwammerlsucher braucht – die Dreifachlupe, mit der er jedes Detail erkennen kann, das Ta-



Pilzexperte Helmut Pammer ganz in seinem Element: Eine Krause Glucke findet man nicht alle Tage. Fotos: Alexander Schwarzl

schenmesser mit einem Pinsel am unteren Ende, den er zum Putzen der Fundstücke verwendet, und die Plastikbox mit ihren verschachtelten Fächern, in denen er Winzlinge heim nach Grünbach

transportiert, um sie dort genau unter die Lupe zu nehmen. Einen Purpurschneidigen Helmling zum Beispiel, dessen lila Lamellen für den Laien erst bei zehnfacher Vergrößerung sichtbar werden.

Unter Pammers Führung entdeckt man nicht nur Maronröhrlinge und Steinpilze. „Ah, da!“, sagt er und deutet auf eine Art Badeschwamm, dessen zahlreiche gewundene „Äste“ sich als Krause Glucke entpuppen. Am Strunk einer gefällten Kiefer hat sie sich breit gemacht. Einer der besten Speisepilze überhaupt.

Die Finger lassen sollte man hingegen vom Gelben Knollenblätterpilz, an dem sich nur die Schnecken schadlos halten können. Oder vom Pantherpilz mit seinen typischen „Bergsteigersocken“, wie die wulstig gerandete Knolle landläufig genannt wird.

Dort glänzt noch ein einsames Eierschwammerl im Moos, und ein schmackhafter Reifpilz zieht seinen Hut. Dann ist unsere Pilzwanderung zu Ende. Bis zum nächsten Mal.

## PILZAUSSTELLUNG

**Pilzexperte** Helmut Pammer gibt sein Wissen auch heuer wieder auf Pilzausstellungen im Gasthof „Forellenwirt“ in Grünbach bei Freistadt weiter. Termine sind der 21. August, der 18. September und der 9. Oktober jeweils von 11 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei.

**Pilzbestimmungen** führt Helmut Pammer auf Anfrage auch privat durch. Interessenten können mit ihren Fundstücken direkt zu ihm kommen, auch Hausbesuche sind möglich. Infos: Tel. 0650-9979901.

„Schwammerl sollte man immer in einem luftigen Korb transportieren. Plastiksackerl sind ungeeignet, weil sie darin zu faulen beginnen, und im Stoffsackerl werden sie zerdrückt.“



## Online-Betrüger: Abkassiert und nie geliefert

**LINZ.** 30.000 Schaden haben Online-Betrüger aus Rumänien verursacht. Sie sollen Waren auf einer Internetplattform verkauft, jedoch nie ausgeliefert haben.

Zwischen 6. Juni und 11. Juli wurden laut derzeitigem Ermittlungsstand 57 Personen um insgesamt 29.552 Euro betrogen. Die Kaufpreise für die Waren wurden von den Geschädigten auf österreichische Bankkonten überwiesen. Die Beschuldigten hoben das eingezahlte Geld immer umgehend ab.

Elf Betrugsopfer kommen laut einer Aussendung der oberösterreichischen Landespolizeidirektion aus Österreich. Unter ihnen sind drei Oberösterreicher aus Krenglbach, Hinzenbach und Ulrichsberg. Die übrigen der 57 Opfer sind vorwiegend Deutsche. Die Ermittlungen der Polizei sind noch nicht abgeschlossen. Obwohl die Ermittler von allen drei Verdächtigen die persönlichen Daten kennen, konnten sie bisher noch nicht festgenommen werden.

## Nach Brand bleibt Tunnel gesperrt

**SANKT MICHAEL.** Nach einem Fahrzeugbrand bleibt der Gleinalmtunnel auf der steirischen Pyhrnautobahn (A9) bis zu eineinhalb Monate gesperrt. Das hat die Asfinag nach einem Lokalausweis mitgeteilt.

Am Donnerstagabend war im Tunnel ein Kleinbus aus Dänemark in Brand geraten. Die sieben Insassen sowie fünf Feuerwehrleute wurden mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung ins Spital eingeliefert. Der Tunnel wurde durch das Feuer beschädigt. Nun muss die Zwischendecke (rund 80 Tonnen Beton) abgetragen und die Röhre mit Stahlstützen gesichert werden.

Die Umleitungen führen über die S35 und die S6. Dort ist laut Asfinag im Raum von Bruck/Mur und Leoben mit kilometerlangen Staus zu rechnen.

## Mit Fahrrad gegen Poller geprallt: Vater gestorben

**SANKT ANDRÄ.** Bei einem Fahrradausflug an den Zicksee (Bezirk Neusiedl) im Burgenland ist am Donnerstagabend vor den Augen seiner Ehefrau (35) und der vierjährigen Tochter ein Oberösterreicher (38) ums Leben gekommen.

Der Mann aus dem Bezirk Gmunden radelte im Schritt-Tempo Richtung Strandbad. Wegen der tiefstehenden Sonne dürfte er auf dem Gehweg einen 1,20 Meter hohen Poller übersehen haben. Der 38-Jährige kam zu Sturz und schlug dabei mit dem Kehlkopf auf dem Metallsteher auf.

Die Schwellung schnürte dem Mann die Luftröhre zu. Etwa zehn Minuten später trafen zwar ein Notarzt und ein Rettungshelikopter an der Unfallstelle ein. Die Notmaßnahmen blieben aber erfolglos. Ein Kriseninterventionsteam des Roten Kreuzes übernahm die Betreuung der Ehefrau und der Tochter.

## Tränenreiche Rückkehr eines Weltenbummlers

Philipp Knogler (25) bereiste mit dem Rad die Welt. Nach einem Jahr kam er gestern wieder nach Hause

**GUNSKIRCHEN.** Nervös blickte Walter Knogler auf die Uhr. „Wann kommt er denn endlich?“, fragte er und nippte an seinem Bier. Ehefrau Eva nahm einen Regenschirm, spannte ihn auf und gesellte sich zu ihrem Mann. Gemeinsam warteten sie vor ihrem Haus in der Moostaler Straße in Gunkskirchen (Bezirk Wels-Land) auf den großen Moment. Jeden Augenblick würde Sohn Philipp in strömendem Regen um die Ecke geradelt kommen. „Wir gehen davon aus, dass er sich gescheit angezogen hat“, sagte Vater Walter schmunzelnd.

Um 16.25 Uhr war es endlich so weit: Philipp kehrte heim. Ein Jahr lang war er, wie in den OÖN berichtet, mit dem Rad quer durch die Welt unterwegs. Er bereiste Deutschland und die Niederlande, ihn zog es in die USA, er besuchte Australien und Neuseeland. Auch Griechenland, Albanien, Montenegro, Kroatien und Slowenien klappte der Gunkskirchner mit dem

Rad ab. Insgesamt spulte er 17.250 Kilometer nur mit der Kraft seiner Beine ab.

Auf den letzten Metern gab es nochmals eine Extraportion Motivation für den 25-Jährigen. Familie, Freunde, Bekannte und Feuerwehrkameraden standen Spalier, feierten ihn an und trieben ihn durch

ein improvisiertes Zieltransparent, das den Adler des Bundeswappens und die Fahne Österreichs trug. Philipp bremste sein schwarzes Mountainbike „Sunshine“ ab, wischte sich das Wasser von der Stirn und umarmte seine Eltern. Der Himmel weinte, die Mama und der Papa auch. „Ich habe mir ge-

dacht, ich mache es spannend und komme ein bisschen später an“, sagte der Heimkehrer mit einem Strahlen im Gesicht und genoss einen kräftigen Schluck Bier.

## Dusche, frisches Bett und Essen

Danach begann für den völlig durchnässten Weltenbummler ein Gratulations-Marathon. Er schüttelte Hände, ließ sich auf die Schulter klopfen und nahm viele Glückwünsche entgegen – unter anderem vom Gunkskirchner Bürgermeister Josef Sturmair. Während einige Gäste ins trockene Zelt zu selbst zubereiteter Jause und Kuchen flüchteten, wusste der Radler draußen nicht, mit wem er seine Freude zuerst teilen sollte.

„Ich bin froh, dass ich all meine Freunde und Bekannten nach 365 Tagen wieder sehen darf“, sagte Philipp und fügte hinzu: „Aber am meisten freue ich mich jetzt auf eine eigene Dusche, ein frisches Bett und gutes Essen.“ (rom)



Feuerwehrkameraden standen für den Radler Spalier.

Foto: Alexander Schwarzl